tigten Äcker wurden in geregeltem Wechsel derart bestellt, daß die Nährstoffe für die kommende Fruchtart immer durch die vorhergegangene Kultur geschaffen wurde. Das führte oft zu einem bis 14fachen Fruchtwechsel. Weite Flächen auf sandigen Böden wurden jetzt mit Zuckerrübe bestellt. Die riemenartigen Ackerstreifen in verschiedenen Gewannen wurden seit 1883 durch Zusammenlegung (Kommassierung) zu größeren, auch dem Maschinenbetrieb zugänglichen Ackergebieten vereinigt. So wurde das Flurenbild durch die Maschinenwirtschaft eintöniger als in früheren Zeiten.

In der Umgebung der großen Industriezentren entstanden im gebirgigen Ausflugsgebiet viele Gaststätten und Warten. Wenigstens einmal in der Woche wollten die Städter wieder die Natur — freilich in einem schon stark durch die Kultur verkleideten Bilde — besuchen. Rasch nahm die Zahl der Villen und Stadtrandsiedlungen in der Nachbarschaft größerer Orte zu. Das Wiental, das 1735 die erste Kunststraße über den Rieder Berg erhielt, wurde Hauptsiedlungsgebiet im Wienerwald. Seit 1860 begann in Österreich das Interesse an der Aufschließung des Hochgebirges für Touristen (Österreichischer Alpenverein, Touristenverein „Die Naturfreunde"), schon um 1890 wurde der Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol gegründet.

Als letzte Änderung der Landschaft brachte die Motorisierung des Verkehrs eine neue Blüte des Straßenbaues (Glocknerstraße, Packstraße, Wiener Höhenstraße). Die neuen Straßen sollen den Fremden die Schönheiten der österreichischen Landschaft erschließen.

Burgruinen und Dörfer aus der Kolonistenzeit, gotische Dome aus der Blütezeit österreichischer Donaustädte, barocke Wallfahrtskirchen, Votivkreuze aus den Jahren der Türkennot und alte Weinbauterrassen, Hammerwerksruinen im einsamen Waldtal und die modernen Fernautostraßen erzählen dem Österreicher von dem tausendjährigen Kampf mit dem Boden unserer Heimat.

IV. Das Wirtschaftsbild des heutigen Österreich

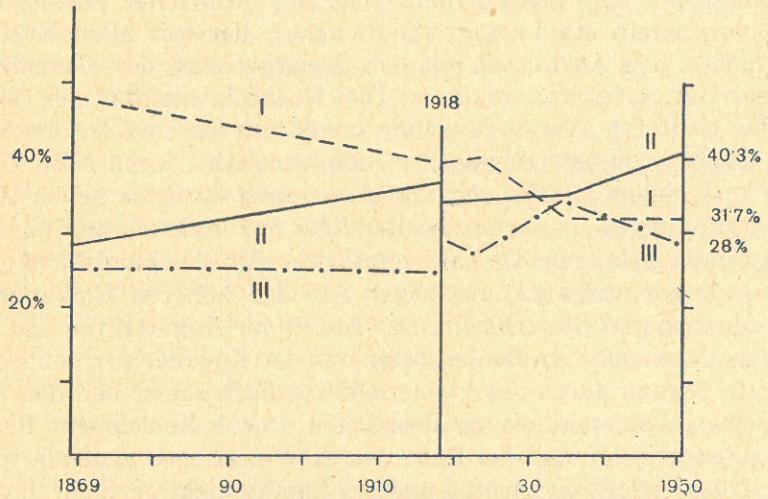
1. Der Wirtschaftsraum und die Hauptzweige der Wirtschaft

Alle Zahlenangaben beziehen sich, soweit nicht anders angeführt, auf das Jahr 1951. Alle Wertangaben erfolgen in Schilling des Jahres 1951.

Österreich umfaßt ein Areal von 83.850 km². Als Kleinstaat kann Österreich viele Wirtschaftszweige der Massenerzeugung

nicht betreiben, weil dazu das einigermaßen sichere Absatzgebiet im Inland zu gering ist. Von der Staatsfläche entfallen außerdem 12,6% auf Ödland, Gewässer und verbautes Gelände.

In diesem Wirtschaftsraum wohnten 1951 insgesamt 6,919.000 Menschen. Die natürliche Zunahme der Bevölkerung Österreichs erfolgt seit Jahrzehnten nur sehr langsam. Der Geburtenüberschuß, d. h. die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen schwankt seit 1871 nur wenig um 5 pro 1000 Einwohner und betrug im Jahre 1950 3,2‰. Durch diese natürliche Zunahme und beson-



I Land- und Forstwirtschaft — II Gewerbe und Industrie — III Handel, Verkehr, öffentl. und häusl. Dienste, freie Berufe

Fig. 4. Berufsgliederung der österreichischen Bevölkerung

ders durch die Einbürgerung von etwas über 180.000 Volksdeutschen aus dem Gebiet der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie ist die Bevölkerung um ca. 5% gegenüber 1937 gewachsen und die Volksdichte allmählich auf 83 im Jahre 1951 angestiegen.

Von der Gesamtbevölkerung ist seit Jahrzehnten ungefähr die Hälfte (48%) berufstätig. Die Verteilung dieser ziemlich gleichbleibenden Zahl von ca. 3,35 Millionen Berufstätigen auf die verschiedenen Wirtschaftszweige hat sich allerdings im Laufe der Zeit, wie in allen Ländern der Erde, stark geändert und zeigt die

schwerwiegenden Änderungen der Wirtschaftsgliederung (Wirtschaftsstruktur) die Österreich in den letzten Jahrzehnten durchgemacht hat.

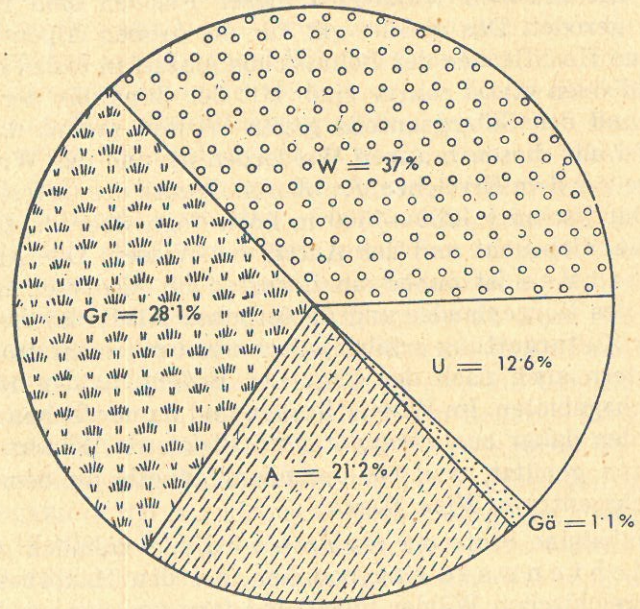
Schon in der österreichisch-ungarischen Monarchie ist der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten dauernd gesunken. Noch im Jahre 1910 bildete jedoch die Land- und Forstwirtschaft den größten Prozentsatz. Die österreichisch-ungarische Monarchie war bis zu ihrem Ende ein Agrarstaat. Die Industriegebiete von Wien und Böhmen tauschten ihre Erzeugnisse mit den Agrarprodukten des Südostens der Monarchie. Die erste Republik mit dem großen Industriegebiet im Wiener Becken war von vornherein ein Industriestaat, der mit allen Kräften versuchte, den Austausch mit den Agrargebieten der ehemaligen Monarchie aufrechtzuerhalten. Die Nachfolgestaaten der Monarchie richteten allerdings eigene Industrien auf und erschwerten das Einströmen österreichischer Industriewaren durch hohe Zölle. Die kostspielige Umstellung und Anpassung an diese neuen Handelsbedingungen ist der ersten Republik nur mühsam und nur unvollständig gelungen. Damals verstärkte sich die Landflucht; die Landarbeiter strömten, angezogen von den höheren Einkommen, in Industrie und Gewerbe ein. Der Anteil der Angestellten und Beamten, der häuslichen Bediensteten und der Angehörigen der freien Berufe begann durch das kleinere Wirtschaftsgebiet und den verringerten Wohlstand weiter abzusinken. Durch die deutsche Besetzung Österreichs und das Ende des 2. Weltkrieges sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten unseres Landes nicht geringer geworden; die Behinderung des Handels hat sich durch die Spannung zwischen den Weltmächten und die Beestzung des Landes vergrößert. Der Rückgang der Anzahl der häuslichen Bediensteten und die weitere Landflucht von ca. 50.000 Landarbeitern seit 1938 haben den Zustrom zur Industrie vermehrt. Durch die mehr als früher am Hof verbleibenden Familienangehörigen und eingewanderte Volksdeutsche ist der Anteil der in der Landwirtschaft Berufstätigen annähernd gleich geblieben. Aber auch die zunächst in der Landwirtschaft untergekommenen Volksdeutschen beginnen nun in die Industrie abzuströmen. Österreich ist daher heute ein Industriestaat, der für seine Versorgung in noch stärkerem Ausmaß als früher auf die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen angewiesen ist, die er mit der Ausfuhr seiner Waren bezahlen muß.

2. Die Land- und Forstwirtschaft.

Das natürliche Pflanzenkleid zeigt die Einflüsse des Klimas, des Bodens und des Reliefs an. Ohne die Tätigkeit des Menschen würden der größte Teil des Alpenvorlandes vom baltischen Buchenwald und die Buchten und Becken des Tieflandes im Osten vom pannonischen Wald und Gebüsch der Flaumeichen eingenommen werden. Die braunen Waldböden dieser Flächen sind fast vollkommen gerodet. Das gleiche gilt für die großen Alpentäler und die rauhen Hochflächen der Böhmischen Masse, in denen die braunen Waldböden etwas saurer sind. Mit der Zunahme der Niederschläge und des Gebirgsanteils gegen Westen nimmt daher das Ackerland auf diesen braunen Walderden ab und das Wiesenland zu. Lange vor dem Erreichen der oberen Grenze des Getreidebaues, die im Durchschnitt 1200—1500 m hoch liegt, überwiegt infolgedessen die Viehzucht und der Anteil der Wiesen. Der Anteil des Ackerlandes ist daher am höchsten im niederschlagsarmen Tiefland des Burgenlandes und im östlichen Niederösterreich. Die Wahl der Kulturgattung erfolgt jedoch nicht nur nach dem Bodentyp, sondern auch nach der Lage des Bodens zu den wichtigen Verbrauchsgebieten. Im Wiener Becken und im nördlichen Burgenland werden daher auch weniger gute Böden als Wiesen und Gemüsegärten genützt, weil sie besonders günstig zu dem großen Verbrauchszentrum Wien liegen.

Die subalpine Stufe der Ostalpen wird vom ziemlich geschlossenen Fichtenwald eingenommen, der den Hauptbestandteil der österreichischen Wälder bildet und fern von den großen Zentren des Nahrungsmittelverbrauches in den Holzgebieten, z. B. in der Steiermark mit 48,9% den höchsten Anteil an der Fläche erreicht. Fast überall wurde die obere Waldgrenze zur Gewinnung von Almweiden herabgedrückt. Am stärksten erfolgte diese Erweiterung der Almen im niederschlagsreichen Vorarlberg, das daher mit 37,8% den höchsten Anteil an Almweiden besitzt. Obwohl Salzburg und Tirol ein größeres Areal flacher Hänge und weiter Flächen über der natürlichen Baumgrenze besitzen, hat die tüchtige alemannische Wirtschaftsweise und die Möglichkeit des Absatzes von Molkereierzeugnissen in Südwestdeutschland die Erweiterung des Almgebietes in Vorarlberg gefördert. Der Ödlandanteil ist begreiflicherweise mit 26% am größten in Tirol, wo durch die starke Reliefenergie der Zentralalpen und die steilen

Kalkwände der nördlichen Kalkalpen große Teile des Landes in die Region der alpinen Staudenfluren, der Felsen, der Firnhalden und Gletscher reichen. In allen Bundesländern wird jedoch ständig an der Bodenverbesserung (Melioration) durch Bewässerung bzw. Entwässerung zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung gearbeitet. Ebenso wichtig ist, insbesondere im Gebirge,



A = Ackerland
Gä = Gärten, Weingärten, Baumschulen, Obstanlagen
W = Wald
Gr = Grünland (Wiesen, Weiden alpines Grünland)
U = Landwirtsch. unproduktive Flächen, z. B. Gewässer, Moore, Ödland, Gebäude etc.

Fig. 5. Die Bodennutzung Österreichs

der Hochwasser- und Murenschutz. Die Landwirtschaft muß schließlich die Ertragsfähigkeit des Bodens durch Düngung auf der Höhe halten. Die Verwendung von Kunstdünger — ebenso wie die von hochwertigem Saatgut — ist in Österreich trotz der starken Steigerung seit 1937 verglichen mit anderen fortschrittlichen Agrarländern allerdings noch gering. Ein Hindernis für den Aufstieg der österreichischen Landwirtschaft ist die Gemengelage, die in der alten Flurverfassung und in den Erbteilungen begründet ist. Insbesondere im Burgenland sind die Grundstücke der Bauern weit zerstreut und ineinander verschachtelt. Die langen Zufahrten und die durch Feldraine verlorengehenden Flächen erhöhen die Erzeugungskosten. Die Zusammenlegung der Bauerngüter (Kommassierung) erfolgt wie in allen europäischen Ländern nur äußerst langsam. Neben dem bergigen Gelände behindert die Gemengelage die Mechanisierung der österreichischen Landwirtschaft, weil die Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen im allgemeinen nur auf größeren und geschlossenen Flächen möglich ist.

Der Anteil des Ackerlandes an der Gesamtfläche ist gegenüber 1937 etwas kleiner geworden; insbesondere die Aufteilung des Ackerlandes hat sich durch die relativ ungünstigen Getreidepreise und die Landflucht stark geändert. Die Brotgetreidefläche ist durch Einschränkung des Roggenanbaues stark zurückgegangen. Weil auch die Hektarerträge etwas niedriger geworden sind, wurden 1951 nur 782.000 t Brotgetreide, und zwar zu fast gleichen Teilen Weizen und Roggen geerntet, gegenüber 1,077.000 t im Jahre 1938. Deshalb müssen jetzt ungefähr 600.000 t Brotgetreide eingeführt werden. Der Verbrauch an Brotgetreide ist gegenüber 1937 gestiegen, weil die österreichische Bevölkerung, verarmt durch die Folgen des 2. Weltkrieges, an Stelle der Fleischnahrung mehr als früher auf die billigere Pflanzennahrung angewiesen ist.

Auch die Anbauflächen für Futtergetreide sind, bei geringeren Hektarerträgen-, kleiner. Die österreichische Viehzucht leidet unter Futtermangel, weil die Einfuhr von Futtergetreide und von Kraftfutter, wie Ölkuchen, Fischmehl und Fleischmehl noch stark unter der Einfuhr von 1937 liegt. Weil Hackfrüchte im allgemeinen die meisten und vor allem billige Arbeitskräfte erfordern, die arbeitsparenden Maschinen aber teuer sind, sind auch die Anbau- und die Erntemengen an Kartoffeln stark zurückgegangen. Der Zuckerrübenanbau ist infolge günstiger Rübenpreise gestiegen und deckt heute bereits den österreichischen Bedarf. Die übrigen Hackfrüchte, vor allem Futterrüben und Kohlrüben, die der Viehzucht dienen, sind in Anbauflächen und Erntemengen gestiegen. Die stärkste Steigerung der Anbauflächen gibt es bei den Futterpflanzen, insbesondere bei Klee, Kleegras und Grünmais. Diese Ausdehnung des Grünlandes kann wohl nur in dem

Maße zurückgehen, in dem arbeitsparende Maschinen dem Bauern die abgewanderten Arbeitskräfte ersetzen und den Anbau von Kartoffeln, Zuckerrüben und Getreide ertragreicher als die Grünlandwirtschaft machen werden.

Das Abwandern der Landarbeiter hat auch in den Weingegenden Österreichs, im nördlichen Burgenland, am Alpenostrand, im Weinviertel und in der Wachau zu einem leichten Rückgang der viel Arbeit erfordernden Weingartenfläche geführt. Die Wein- und Obsternten schwanken sehr stark mit dem Witterungscharakter der einzelnen Jahre. Im Durchschnitt werden in Österreich in Zukunft ca. 1 Million Hektoliter Wein gekeltert werden. Die Obstgegenden Österreichs, die südliche Steiermark, das nördliche Burgenland, Unterkärnten, Oberösterreich und Vorarlberg, liegen, wie die Weinbaugegenden, im Gebiet hoher Sommerwärme. Die Frosttage im Frühling, die in allen diesen Gegenden häufig auftreten, lassen jedoch die österreichische Obsternte, die eine wertvolle Ergänzung des bäuerlichen Einkommen sein könnte, stark schwanken. In den meisten Jahren wird nur wenig Obst exportiert; dagegen werden viele Orangen und Zitronen, vor allem aus Italien, eingeführt.

Die Viehzucht Österreichs hat durch den 2. Weltkrieg und seine Folgen schwer gelitten, durch Nahrungs- und Futtermittelmangel und durch Beschlagnahmen wurde die Zahl der Tiere stark verringert.

Der Pferdebestand, der nach dem Krieg stark vermehrt wurde, wird mit der zunehmenden Mechanisierung des Verkehrs und der Landwirtschaft bald unter die Vorkriegshöhe von 250.000 Stück sinken. Wichtiger sind für Österreich die Rinder- und die Schweinezucht. Die Zahl der Rinder ist von 1913 an ziemlich gleichmäßig von 2,2 Mill. bis auf 2,58 Mill. im Jahre 1938 angestiegen. 1951 lag der Rinderbestand mit 2,28 Mill. nicht viel über dem des Jahres 1913. Noch stärker war vor dem Krieg die Zahl der Schweine gestiegen. Die Schweinezucht hat sich auch nach 1945 rascher als die Rinderzucht erholt.

Zahl der Schweine:

1913	1,84 Mill.
1938	2,87 Mill.
1951	2.45 Mill.

Die österreichische Landwirtschaft versucht die Erzeugung von 1937 zu erreichen, wozu allerdings die Rückverwandlung vieler Grünlandflächen in Getreideflächen nötig wäre. Wenn die Weltmarktpreise für Getreide sinken, wird jedoch die Erweiterung der Viehzucht auf Kosten der Getreidewirtschaft lohnend bleiben.

	Milcherzeugung	Buttererzeugung
vor 1938	2,400.000 t	23.000 t
1951	2,296.000 t	14,200 t

Vor 1938 gab eine Milchkuh im Jahr im Durchschnitt 2000 kg Milch. Infolge Mangels an Futtergetreide und Kraftfutter wurde diese Leistung erst 1951 wieder erreicht. Milch und Molkereiprodukte werden in steigendem Maße erzeugt und ermöglichen die Herstellung von Dauerprodukten wie Butterschmalz u. dgl., die die Vollversorgung während des ganzen Jahres gewährleisten.

Die Fleischerzeugung vor 1937 von ca. 258.000 t und die Fetterzeugung von ca. 62.000 t (einschließlich Butter) haben den Verbrauch nur zu 84% bzw. zu 52% gedeckt. Die heutige Erzeugung von 227.000 t Fleisch und 45.000 t Fett liegt noch unter den Vorkriegswerten. Lebende Tiere wurden früher, fast ausschließlich für Wien, vor allem aus Jugoslawien und Ungarn eingeführt. Diese Einfuhr ist stark zurückgegangen und konnte zum Teil durch Fleisch- und Fetteinfuhren aus Nord- und Südamerika ersetzt werden. Andererseits werden aus den westlichen Bundesländern lebende Jungtiere, für deren Aufzucht das Futter fehlt, wie vor 1937 in die Nachbarländer ausgeführt. Die heimische Fleischerzeugung deckt heute trotzdem fast den ganzen Verbrauch, allerdings nur deshalb, weil durch die in der ganzen Welt erhöhten Fleischpreise der Fleischkonsum weit unter die Vorkriegswerte gesenkt wurde. Die Erzeugung von Fett, Pflanzenöl und Butter deckt ungefähr die Hälfte des derzeitigen Konsums und erfordert die Einfuhr von ca. 52.000 t Fett, die zumeist aus den Vereinigten Staaten kommen. Durch Mangel an Futtergetreide ist die Zahl der Hühner (6,9 Mill.) noch nicht auf den Vorkriegsstand von ca. 9 Mill. gestiegen. Für den ebenfalls gesunkenen Verbrauch an Eiern reichte 1951 die inländische Erzeugung zu 93% aus.

Die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist für Österreich unbedingt nötig. Trotzdem der Verbrauch der um 5% gewachsenen Bevölkerung an Nahrungsmitteln 1952 nur ca. 94%

von dem des Jahres 1937 betrug, in dem es 322.000 Arbeitslose gab, konnte die österreichische Landwirtschaft 1952 wie 1937 nur ca. 81% dieses eingeschränkten Verbrauches decken. Die Erzeugung der österreichischen Landwirtschaft lag daher 1952 noch immer um 6% unter der des Jahres 1937. Die Modernisierung der 433.000 landwirtschaftlichen Betriebe Österreichs ist ebenso wichtig wie die der österreichischen Industrie. Die Möglichkeiten für die Steigerung der Erzeugung sind allerdings innerhalb der Landwirtschaft sehr verschieden. Nur dem Städter erscheint die Bauernschaft als etwas Einheitliches. Gelände und Besiedlungsgeschichte haben aber in den verschiedenen Landesteilen zu ganz verschiedenen Verhältnissen geführt.

Besitzgrößen

208.000 Kleinbauern	Betriebsgröße unter 5 ha	bes. Burgenland und Vorarlberg
219.000 Mittel- und Großbauern	Betriebsgröße von 5—100 ha	bes. Oberösterreich
6300 Großbetriebe	Betriebgröße über 100 ha	bes. Waldbesitz in den westl. Bundesländern

Deutlich scheiden sich drei Schichten: 1. Die Kleinbauern mit Zwerg- und Kleinbetrieben und einem Besitz bis 5 ha (1 Joch = 0,575 ha). Besonders zahlreich sind diese Kleinbauern im Burgenland, im östlichen Niederösterreich und im Industriegebiet Vorarlbergs. Sie füttern höchstens 2—3 Kühe und arbeiten ausschließlich mit den mithelfenden Familienangehörigen. Weil außer bei Weinbau erst Betriebe über 5—10 ha für die Existenz einer Bauernfamilie ausreichen, muß zusätzlicher Verdienst gesucht werden. Neuanschaffungen für den Hof und für die Umstellung auf günstigere Erzeugung sind für diese Kleinbauern ohne Hilfe nicht möglich; ihre Lage ist oft so schwierig, daß die Söhne und Töchter den ererbten Besitz verkaufen und in der Stadt Beschäftigung suchen. 2. Die 219.000 Mittel- und Großbauern mit einem Besitz von 5—100 ha besitzen in den meisten Gebieten den weitaus größten Teil des Acker-, Wiesen- und Weidelandes. Im größten Teil Österreichs bilden sie auch die Mehrheit der Bauern. Da die Kleinbauerngebiete aber am dichtesten besiedelt sind, gibt es in ganz Österreich fast ebenso viele Kleinbauern als Mittel- und Großbauern. Der Bauer mit einem Besitz von 5—100 ha braucht neben den mithelfenden Familienangehörigen meist auch schon Landarbeiter. Die Mittel- und Großbauern können in den Gebieten mit Acker-Grünlandwirtschaft, Getreidewirtschaft oder Hackfruchtwirtschaft in guten Jahren mit ihrem Einkommen, besonders bei genossenschaftlichem Zusammenschluß, Anschaffungen für die Modernisierung ihrer Höfe und für die Umstellung auf die jeweils ertragreichste Erzeugung vornehmen.

3. Die eigentlichen Großbetriebe, die meist von Gutsverwaltern mit vielen Land- oder Forstarbeitern geführt werden, finden sich vor allem in Salzburg, Kärnten und Tirol, wo sie allerdings fast nur riesige Waldgebiete umfassen und Forstwirtschaft

Produktionsgebiet	Vorherrschende Betriebsform	Jährliches Einkommen 1949/50 pro ha
1. Tiefland im östl. Alpenvorland, Weinviertel, Alpenostrand und Klagenfurter Becken	Getreidewirtschaft	1050 S
2. Westliches Alpenvorland	Acker-Grünlandwirtschaft	946 S
3. Wald- und Mühlviertel	Acker-Grünland-Waldwirtschaft	1238 S
4. Nördliche und südliche Kalkalpen	Grünland-Waldwirtschaft	544 S
5. Östliche Zentralalpen	Grünland-Waldwirtschaft	655 S
6. Westliche Zentralalpen	Grünland-Waldwirtschaft	484 S

(Nach Daten der land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsgesellschaft)

betreiben. In Niederösterreich, in Oberösterreich und insbesondere im Burgenland bestehen diese großen Güter aber zu einem großen Teil aus Acker- und Wiesenland. Dieser Großgrundbesitz von Äckern und Wiesen geht zumeist auf Fideikommisse zurück, d. h. auf ehemalige Adelsgüter, die durch Erbteilung nicht verkleinert werden durften. Über die beste Verwendung solcher Güter gehen die Meinungen auseinander. Soll man eine Bodenreform durchführen, d. h. die Güter auf nicht erbende Bauernsöhne und Kleinbauern aufteilen, oder sie als Großgüter weiterführen? Wahrscheinlich wird diese Frage für jeden dieser Großbetriebe gesondert gelöst werden müssen, weil die beste und wirtschaftlichste

Inhaltsverzeichnis

Seite

I. Lage und Großgliederung Österreichs 3

II. Die natürlichen Landschaften Österreichs 6

1. Die natürlichen Landschaften des Wiener Beckens 6
2. Die natürlichen Landschaften der Donauländer 9
3. Die natürlichen Landschaften Innerösterreichs und des zentralalpinen Salzburgs 16
4. Die natürlichen Landschaften Westösterreichs 22
5. Die natürlichen Landschaften am Alpenostrand 27

III. Die Entwicklung der heutigen Kulturlandschaft aus der natürlichen Landschaft 29

1. Österreich in urgeschichtlicher Zeit 30
2. Österreich zur Römerzeit. Die Völkerwanderung 35
3. Die Kulturlandschaft in Österreich am Ende des Mittelalters . 42
4. Die Veränderungen der Kulturlandschaft Österreichs im 16. und 17. Jahrhundert 53
5. Die Entwicklung der Kulturlandschaft vom Beginn des 18. bis zum ersten Drittel des 19. Jahrhunderts 54
6. Die Veränderungen der Kulturlandschaft Österreichs im Zeitalter der Maschine 56

IV. Das Wirtschaftsbild des heutigen Österreich 58

1. Der Wirtschaftsraum und die Hauptzweige der Wirtschaft . . 58
2. Die Land- und Forstwirtschaft 61
3. Bergbau, Industrie und Gewerbe 70
4. Verkehr, Handel und öffentliche Verwaltung 89

V. Die Kulturlandschaften Österreichs 103

1. Vorarlberg und Tirol 103
2. Salzburg, Kärnten und Steiermark 112
3. Oberösterreich und Niederösterreich 122
4. Das Burgenland 138
5. Wien 141

Klimatabellen aus Österreich 146

Tabellen-Anhang 148